

TheaterK Biedermann

Alles andere als altbacken

Biedermann und die Brandstifter im neuen Gewand

Erfrischend modern inszeniert Matthias Fuhrmeister den alten Schullektürenklassiker „Biedermann und die Brandstifter“. Dank der Kreativität von Regie, Musik und Bühnenbild und der Spielfreude der Schauspieler

„Oje, das haben wir doch in der neunten Klasse bei dieser unsäglichen Frau XY lesen müssen“, mag sich mancher denken und geht erst gar nicht ins Theater. Aber er hat etwas verpasst. Ja, Frischs „Biedermann und die Brandstifter“ ist schon durch Millionen von Schülerhänden gegangen. Um mit so einen scheinbar altbackenen Stoff Erfolg zu haben, müssen alle Beteiligten Leistung bringen, damit der Zuschauer das Stück für sich neu entdecken und genießen kann. Dieses Wagnis sind die Akteure des TheaterK eingegangen und haben mit Regisseur Matthias Fuhrmeister das Stück inszeniert.

Eine geschickte Idee Fuhrmeisters ist es, das Stück aus der Retrospektive zu zeigen. Biedermann und Babette sind bereits in der Hölle und ein weihnachtsbaumgeschmückter Teufel (Mona Creutzer) führt das Verhör. Fuhrmeister greift in den Topf des Biedermann-Stoffes und rührt aus Hörspiel, Fernsehfassung, Tagebuch und dem Theaterstück seine Essenz des Biedermannstoffes zusammen. Und ja, diese Essenz funktioniert. Die Präsentation des Stoffes ist schlüssig und hat einen gewissen surrealen Charakter, der durch psychedelische Musik und das entsprechende Bühnenbild und die gekonnte Lichtführung noch verstärkt wird. Dabei nutzt das Ensemble geschickt das Ambiente des alten Tuchwerks. Das Haus ist eine Brücke unter der die Brandstifter ihr Benzin lagern. Auf der Brücke spielt sich das Leben des Herrn Biedermann und seiner Frau ab. Alte Textilmaschinen sind die Höllenlöcher, in denen das Ehepaar steckt.

Nicht zu vereinnahmen

Charakteristisch für Frisch ist, dass er sich von niemanden vereinnahmen lässt, egal ob gut oder böse. Er stellt Konstellationen auf. Genau das gilt auch für Fuhrmeisters Inszenierung. Es ist möglich, in den Brandstiftern Donald Trump zu sehen und in Biedermann das amerikanische Volk. Denn der Präsident handelt genau nach Eisenrings Motto: „Die beste Tarnung ist immer die nackte Wahrheit“. Er will die Mauer bauen und einen wirtschaftlichen Protektionskurs fahren. Man kann es aber auch aus der Sicht von Rechts außen sehen. Da sind die Brandstifter die Flüchtlinge, die in Wahrheit, so die braune Sicht der Dinge, islamistische Terroranschläge vorbereiten. Aber das ist es nicht, genauso wenig wie Hitlers Machtergreifung oder die kommunistische Machtübernahme in der Tschechoslowakei 1948. Es zeigt den Menschen in seiner Situation und Konstellation wie er immer fahriger wird, wenn das Unvermeidliche zu kommen droht. Jochen Deuticke ist der Biedermann, der Getriebene, der eigentlich genau weiß, was ihm blüht und es immer wegschiebt. Panisch sieht er das Unvermeidbare kommen und versucht, sich mit einem Festbankett für die beiden Brandstifter zu retten und gibt ihnen noch die Streichhölzer. Von Minute zu Minute wird er fahriger, panischer. Vom souveränen Geschäftsmann ist am Ende nichts mehr übrig.



Alles andere als dröge



Vom Schauspielerischen ist „Biedermann und die Brandstifter“ ein Männerstück. Annette Schmidt spielt die Babette und die Polizistin in original NRW-Polizeiuniform nicht ohne subtilen Humor, Mona Creutzer schwebt dämonisch durch das Szenario und Barbara Pottsteffen gibt die schnippische Hausangestellte. Aber das sind kleine Rollen, die sich nicht voll entfalten lassen. Richtig Leistung zeigen müssen die Männer. Und hier sticht Anton Schieffer mit seinem „Eisenring“ heraus. Der altbekannte TheaterK-Schauspieler perfekt kostümiert in Anzug und Fliege verleiht seiner Figur etwas subtil Diabolisches. Gekonnt rückt Eisenring Gottlieb Biedermann auf die Pelle mit seiner ungeschminkten Wahrheit. Auch Wolfgang Reuter als Brandstifter Schmitz füllt seine Rolle optimal aus. Schon äußerlich korpulent und mit Bomberjacke wirkt er bedrohlich und treibt Biedermann dorthin, wo er ihn haben will.

Das Publikum würdigte die enorme Spielfreude des Ensembles mit dem gebührenden Applaus. Schließlich ist es nach Monaten wieder die erste große Theaterinszenierung imK und dann auch noch im Tuchwerk! Diese Inszenierung sollten Schüler besuchen. Sie regt zur Diskussion an und zeigt, dass Pflichtlektüren richtig inszeniert alles andere als dröge sein müssen.

Dr. Klaus Schlupp

Gepostet vor Yesterday von [Dr. Klaus Schlupp](#)

Labels: [Aachen](#), [Max Frisch](#), [Theater](#), [TheaterK](#), [Tuchwerk](#)



0 Kommentar hinzufügen